

Im Schatten der Uchiha

auf der Suche nach Licht

Von nicemin

Kapitel 3: Suppenlöffel?!

Prov Sakura

„Schön das ihr alle so schnell kommen konntet“, begrüßte uns Tsunade höflich von ihrem Schreibtisch aus. Kakashi, Naruto und ich nickten ihr zu, woraufhin Tsunade ihre Hände faltete und uns mit ernster Miene musterte. „Ich habe vorhin mit dem Mädchen gesprochen und ihr soweit das nötigste erzählt. Zurzeit steht sie noch ein wenig unter schock, doch ich habe ihr mit Hilfe von Chakra den größten Schmerz genommen. Sie wird sich also schon bald davon erholt haben. Ich möchte das du sie dann zu dir nimmst, Sakura.“ Ich schaute kurz zu Naruto, der meinen verwirrten Blick erwiderte, ehe ich wieder zur Hokage sah. „Em, ja selbstverständlich. Aber wissen meine Eltern davon?“ Ich wusste das es vorerst noch geheim sein sollte das wir Sasukes Zwilling aus einem Fels geholt hatten, also was sollte ich meinen Eltern bezüglich Sayumi´s erzählen? „Keine Sorge Sakura, darum habe ich mich bereits gekümmert. Deine Eltern wurden beide einer Boten Mission zugeteilt. Sie werden frühestens wieder in einer Woche hier eintreffen. Was andere neugierige Dorfbewohner betrifft. Nun ja, erzähl ihnen einfach es wäre deine Cousine zweiten Grades.“ Ich verzog skeptisch den Mund, nickte aber. „So, nun zu den wichtigen Dingen. Shizune hat mir vor wenigen Stunden mitgeteilt das man Sasuke Uchiha gesichtet hat“, erklärte Tsunade ernst. Ich starrte sie fassungslos an. „Sasuke! Wo ist er jetzt!“, wollte Naruto aufgebracht wissen. Sein ganzer Körper zitterte vor Ungeduld. „Die Lage ist ernst. Er ist nicht weit weg. Zur Letzt wurde er an der Grenze von Iwagakure gesichtet. Es ist nur noch eine frage der Zeit bis er Konoha erreichen wird.“ Als Naruto mit den Zähnen knirschte legte ihm Kakashi eine mahnende Hand auf die Schulter. „Beruhige dich Naruto“, bat er leise. Ich konnte das nicht verstehen. Wusste Sasuke etwa schon das wir seine Schwester hatten? Wenn ja, wie konnte das dann passieren? Aber... vielleicht kam er ja nur nach Konoha weil er uns nun angreifen wollte. Wenn das stimmte, mussten wir ihm von seiner Schwester berichten und sie ihm übergeben, bevor er Konoha in Schutt und Asche verwandeln würde. „Was haben sie jetzt vor Tsunade – sama?“ Es war Kakashi der die Frage stellte, welcher jedem im Raum auf der Zunge brannte. Tsunade atmete tief ein und schien selbst zu überlegen. Es dauerte eine Weile bis sie schließlich antwortete. „Nun, im Moment können wir leider noch gar nichts tun. Würde ich Ninjas nach Sasuke schicken, würde er sie mit der Kraft die er inzwischen besitzt, mit Leichtigkeit ausschalten. Wenn er wirklich noch nichts von seiner Schwester weiß, ist es das beste wir warten bis er Konoha erreicht.“

Er würde uns sowieso keinen Glauben schenken, so lange er sie nicht mit eigenen Augen sieht. Wir werden Konoha natürlich evakuieren, bevor Sasuke eintrifft. Bis dahin obliegt dies alles selbstverständlich der größten Geheimhaltung. Verstanden!?“ Ein gleichmäßiges „Hai“ war zu vernehmen ehe sich Kakashi und Naruto entfernten. „Ist noch etwas Sakura?“, fragte mich die Hokage erstaunt. Ich nickte niedergeschlagen. „Ja. Es geht um das Uchiha Mädchen. Finden sie es richtig sie Sasuke auszuhändigen. Sie wissen doch, dass er schon lange nicht mehr bei Verstand ist. Er ist Wahnsinnig. Wir wissen nicht was er ihr antun wird, wenn wir sie übergeben“, erklärte ich im ruhigen Ton. Tsunade sah mich wütend an. „Glaubst du mir fällt das leicht Sakura? Denkst du ich weiß das nicht? Ja, sie ist eine Unschuldige. Aber sie ist auch die letzte Karte die wir noch ausspielen können. Viele Menschen könnten sterben! Mit der Kraft die Sasuke zur Zeit besitzt, kann ihn kaum mehr einer aufhalten. Er würde Konoha zerstören. Außerdem ist es doch nicht mit Sicherheit gesagt das Sasuke sie quält oder tötet. Wir brauchen sie nun mal. Wenn nicht sie, dann wir alle.“ Die Worte von Tsunade waren wie Säue in meinen Ohren. Das schlimmste war, das sie Recht hatte. Es tat mir so leid. „Nun beginne ich langsam zu verstehen, weshalb man den Uchiha Clan auch den verfluchten Clan nennt“, sagte ich monoton und sah mit starrem Blick in die Augen der Hokage. Sie presste die Lippen zusammen und nickte mechanisch. „Ja, da hast du wohl recht.“

...

Prov Sayumi

Ich wusste nicht wie lange ich aus dem Fenster gestarrt hatte, aber es musste eine Weile gewesen sein. Erst als die Tür sich öffnete und Sakura das Zimmer betrat wandte ich mich ab. „Hallo. Wie geht es dir jetzt?“, fragte sie unsicher. Sie schloss die Tür hinter sich und kam zur mir ans Bett. In ihrer Hand hielt sie eine Tüte. „Naja, irgendwie bin ich mir nicht sicher. Ich weiß mir sollte es eigentlich schlecht gehen doch...“ Sie lächelte leicht. „Ja, ich weiß. Das kommt von dem Jutsu das Tsunade auf dich gelegt hat. Es nimmt dir... nun ja den größten Teil an Schmerz und Trauer, du weißt schon.“ Ich spürte ihre Befangenheit, sagte jedoch nichts dazu. „Hey ich hab dir was zum Anziehen besorgt. Ich meine, du kannst ja nicht ewig in dem Krankenhaus Nachthemd herumlaufe.“ Sie entleerte die Tüte auf meinem Schoß und pickte ein lilafarbenes Oberteil heraus. „Ich dachte das würde dir sicher gut stehen.“ Ich nickte und lächelte leicht. Sie war irgendwie ganz nett. „Ja ich werde das dann mal anziehen“, meinte ich und nahm ihr dabei zögernd das Oberteil aus der Hand. Sie presste verstehend die Lippen zusammen und setzte sich mit dem Rücken zu mir auf einen Stuhl, um mir etwas Privatsphäre zu lassen. „Oh bevor ich es vergesse“, begann sie ohne sich umzudrehen. „Es gibt ein paar, em... Regeln die wir einhalten müssen.“ Ich nickte während ich in die Schuhe schlüpfte, was schwachsinnig war, da sie es ja nicht sah. „Du darfst mit niemandem darüber sprächen das du vom Uchiha Clan bist. Auch nicht darüber, wovon wir dir erzählt haben. Das ist sehr wichtig. Wenn dich also Jemand fragt wer du bist, sagst du einfach das du meine Cousine bist“, erklärte sie lang. Ich befreite grade meine Haare aus dem Oberteil und richtete sie mir dann ein wenig mit der Flachen Hand. „Meinst du etwa, ich soll lügen?“, fragte ich als sich Sakura wieder zu mir umdrehte. „Das steht dir wirklich gut und nein, es ist nicht wirklich lügen. Die meisten um dich herum wissen es ja.“ Jetzt war ich verwirrt. „Und woher weiß ich, dass ich meinen Gegenüber belügen muss oder nicht“ „Keine Sorge,

du wirst es wissen. Komm lass uns gehen“, meinte Sakura und hielt mir freundlicherweise die Tür auf. „Wo gehen wir denn hin?“, wollte ich neugierig wissen bevor ich auch nur einen Schritt machte. Sie kam auf mich zu und nahm mich sacht bei der Hand. „Wir gehen zu mir nach Hause.“

Der Weg vom Krankenhaus bis zu dem Haus in dem Sakura lebte, war einfach nur unbeschreiblich schön. Die Sonne war so warm auf meiner Haut und ließ ein prickelndes Gefühl darauf zurück. Der Wind wehte mir durchs Haar und ließ die Blätter der Bäume sacht in seinem Spiel tanzen.

Die Bücher welche ich von Vater damals bekam, hatten genau das beschrieben. Nein, nicht ganz. Die geschriebenen Worte auf den Blättern, wurde der wahren Natur nicht gerecht. Niemals hätte ich mir damals beim lesen erträumen lassen solche Intensität zu verspüren. Wahrhaftig ein Wunder. Als wir bei Sakura's Wohnhaus angekommen waren, konnte ich meine Enttäuschung darüber nicht ganz verbergen. Wie konnte ich das auch, wenn ich so lange damit zugebracht hatte eingesperrt gewesen zu sein, abgeschnitten von der Außenwelt. „So, herein in das bescheidende Heim“, witzelte die Rosahaarige und hielt mir abwartend die Tür auf. Meine Augen erfassten das Innere, von welchem bis jetzt bloß der Flur zu sehen war. Schuhe standen ordentlich nebeneinander gereiht vor einer Wand. Der Flur war klein und komplett leer, abgesehen von den Schuhen natürlich. Ich trat zögerlich über die Türschwelle und zuckte etwas zusammen, als hinter mir die Tür ins Schloss fiel. „Keine angst“, lachte Sakura und zog sich bereits die Schuhe aus. „Fühl dich hier einfach wie Zuhause.“ Ich sah bedrückt zu Boden und Sakura spannte sich kaum merklich an als ihr bewusst was sie eigentlich gesagt hatte. Schnell schaute sie verlegen auf ihre Schuhe. „Tut mir leid ich meinte nicht, wie eingesperrt oder so...“, nuschelte sie. Ich nickte knapp. „Schon gut, ich weiß schon wie es gemeint war“, beruhigte ich sie und ließ mich neben ihr nieder um ebenfalls meine Schuhe auszuziehen. Sofort spürte ich wie sie sich neben mir wieder entspannte. Ja, ich wusste wie es gemeint war und dennoch legte sich bei dem Gedanken an mein Zuhause eine dunkle Wolke über mein Gemüt. Ich fühlte mich dort wo ich aufwuchs nie zuhause. Eher fühlte ich mich wie ein Vogel im Käfig dem man immer erzählte wie schön es draußen war, aber es nicht geschehen ließ hin hinaus zu lassen. Warum ich damals eingesperrt und versteckt wurde, wusste ich nicht. Meine Gedanken kreisten um meinen Bruder und darum das ich kaum etwas über ihn wusste. Ich fragte mich weshalb mir niemals jemand von ihm erzählt hatte oder wieso er damals nicht auch eingesperrt wurde, so wie ich.

Ich wusste so wenig und hatte so viel verpasst... als ich schlief.

Einen kurzen Moment hatte ich das Gefühl das ich in Tränen ausbrechen würde oder sogar beginnen würde laut los zuschreien, doch bevor es überhaupt geschehen konnte war das Gefühl auch schon wieder verschwunden und einen Augenblick fühlte ich nichts. Wirklich merkwürdig, das schien Teil von diesem Jutsu zu sein das Tsunade auf mich gelegt hatte. Ich wunderte mich ein wenig das ich so locker damit umging das mir jemand einen Riegel vor meine Gefühle geschoben hatte, aber irgendwas in mir sagte mir das es sich so gehörte. Es musste so sein.

„Komm, ich zeige dir schnell das Haus und wo du alles findest“, erklärte Sakura und holte mich somit aus meinen verworrenen Gedanken. Sie stand schon an der offenen Tür, welche den Blick auf ein schlicht eingerichtetes Wohnzimmer freigab. Ich schaute

verwirrt zu ihr auf, ehe ich mich ebenfalls erhob. „Aber du bist doch da, weshalb muss ich das also wissen?“ Sie schnalzte mit der Zunge und sah mich entschuldigend an. „Es tut mir leid, aber ich kann nicht bleiben ich muss zurück ins Krankenhaus. Weißt du, viele unserer Shinobi kamen gestern verletzt von Missionen zurück und da das Personal dort ohnehin schon unterbesetzt ist können sie es sich nicht leisten das jemand fehlt. Davon abgesehen muss ich auch noch jede menge Papierkram für Tsunade erledigen.“ Während sie sprach folgte ich ihr durch das Wohnzimmer in ihr eigenes Schlafzimmer, wo sie einen Futon aus ihrem Schrank nahm, welcher den meisten platz im Raum beanspruchte. Sie breitete ihn vor dem Großen Fenster am ende des Zimmers aus, direkt neben ihrem eigenen Bett. Sie sah mich kurz an und lächelte aufbauend. Ich schien wohl wenig Begeisterung auszustrahlen, also bemühte ich mich um ein kleines Lächeln, was man wohl mehr als nur kläglich nennen konnte. „Ach Sayu, ich darf dich doch Sayu nennen oder?“, fragte sie als sie mich an der Hand nahm und aus dem Zimmer führte. Ich nickte. „Schön. Also du musst nicht traurig sein. Ich werde zwar nicht hier sein können doch am Abend wird jemand kommen und dir Gesellschaft leisten, dafür habe ich gesorgt. Du musst also nur den Nachmittag hinter dich bringen“, erklärte sie zuversichtlich und zeigte dann auf eine Tür. „Dort findest du die Toilette.“ wir machten im Wohnzimmer eine schwungvolle Drehung ehe sie erneut auf eine Tür zeigte. „Dort ist die Küche. Wenn du Hunger bekommen solltest bediene dich ruhig.“ So schnell konnte ich gar nicht reagieren, wie sie mich in ihre Arme zog und zum Abschied fest drückte. „Ich bin bald zurück“, versprach sie und hielt mich etwas von sich weg um mich ansehen zu können. Schuld stand in ihren Augen, genau wie sie auch immer in den Augen meiner Eltern zu lesen war... Ich blickte traurig an ihr vorbei.

„Eines jedoch musst du mir versprechen Sayu...“, forderte sie und lenkte meine Aufmerksamkeit somit wieder zu sich. Ihr Gesicht war plötzlich so ernst. Ich sah sie fragend an nickte aber, obwohl ich noch gar nicht wusste was ich überhaupt versprechen sollte. „Geh nicht nach draußen. Ich weiß das ist gemein, aber du musst es mir versprechen.“ Ich sah sie etwas verwirrt an. Nach allem was sie über mich wusste, verlangte sie allen ernstes das ich nicht nach draußen ging? Sie rüttelte mich sacht an den Schultern. „Sayu! Hast du verstanden? Du musst es mir Versprechen!“ Ich nickte erneut, dieses mal etwas benommen, dann ließ sie mich los. Sie räusperte sich und ging in den Flur um sich ihre Schuhe anzuziehen. „Gut, ich gehe dann jetzt.“ Bevor sie durch die Tür verschwand drehte sie sich noch ein letztes mal zu mir um und blickte mir entschuldigend entgegen. „Es ist nur zu deinem Besten.“ Erst als ich das Klicken hörte, welches mir sagte das die Tür ins Schloss gefallen war sank ich in die Knie. Wieso glaubten eigentlich alle besser zu wissen was das Beste für mich war?! Ich meine, wer sollte das bitteschön besser wissen als ich selbst? Ich ließ mich mit ausgebreiteten Armen einfach rücklings auf den Holzboden nieder. Ich hob meine Hand zu meinem Gesicht und betrachtete sie mir eingehend. Ich wusste nicht wie ich plötzlich darauf kam doch, ich fragte mich wie mein Bruder wohl so war. Ob er mir ähnlich war. Ob meine Hand genauso aussah wie seine? Ob all diese Leute aus dem Dorf mich wirklich nur aus diesem ewigen Schlaf geholt hatten damit ich ihn kennenlernen konnte? So wie es aussah war er alles was mir von meiner Familie noch geblieben war. Ich fragte mich auch, ob er Mutter und Vater genauso sehr geliebt hatte wie ich und ob er sie auch genauso sehr vermisste wie ich. Wieder hatte ich dieses seltsame Gefühl und wieder war es viel zu schnell weg, als das ich ihm hätte Ausdruck verleihen können. Als ich den Kopf drehte viel mein Blick aus dem Fenster. Ein wunderschönes Orange Rot hatte sich inzwischen wie ein Schleier über den

Horizont gelegt. Ich richtete mich auf und wollte in Richtung Küche, als ein heftiges klopfen an der Tür mich in der Bewegung inne halten ließ. Ob das wohl die von Sakura geschickte Person war, welche mir Gesellschaft leisten sollte? Ich wandte mich dem Flur zu und zuckte erschrocken zusammen als eine männliche Stimme gedämpft zu mir durchdrang. „Sakura – chaaaa! Sakura – chan! Mach auf ich bin es, Naruto! Sakura – chan!“ Ich näherte mich der Tür nur langsam. Ich wusste das ich mich nicht fürchten musste, weil dieser Junge Sakura kannte, aber... Als ich die Tür öffnete sahen mir zwei große blaue Augen entgegen, genauso blau wie die meinen. „Oh, ist Sakura etwa schon weg?“, fragte er während er mich musterte. „Also hab ich sie doch verpasst“, beantwortete er seine Frage schließlich selbst als von mir keine Antwort kam. Draußen wurde es schon langsam etwas finster. Ich versuchte mich unauffällig etwas hinter der Tür zu verstecken, weil seine Musterung begann etwas zu nerven. Er schien es aber trotzdem bemerkt zu haben, denn er sah mir plötzlich nur noch in die Augen. Aber wie er mich ansah, als sei ich eine Kuriosität. Ich blickte verärgert zurück. „Bist du jetzt fertig mit dem anstarren? Sakura ist vor ein paar Minuten ins Krankenhaus gegangen, wenn du dich beeilst holst du sie noch ein“, erklärte ich in schnellen Worten und wollte die Tür schon wieder schließen, als er plötzlich begann zu lachen. Ich sah mich zwar nicht, aber ich wusste das ich jetzt wohl total dämlich schauen musste. „Tut mir leid du erinnerst mich nur sehr stark an jemanden. Ach ja, mein Name ist übrigens Naruto Uzumaki.“ Er hielt mir freundlich die Hand hin. Zögernd griff ich danach und stellte mich ebenfalls knapp bei meinem neuen Spitznamen vor. „Sayu, sehr erfreut.“ Ich kam nicht umhin die Worte etwas ironisch klingen zu lassen. Naruto schien das alles mit Humor zu nehmen. Er ließ sich von meiner ruppigen Art so wie es aussah nicht wirklich einschüchtern. „Ja ich weiß wer du bist. Em, soll ich dich lieber Sayu oder Sayumi nennen? Ach, blöde Frage. Du hast dich ja mit Sayu vorgestellt. Sayu also. Du siehst deinem Bruder wirklich erstaunlich ähnlich, naja kein wunder bei Zwillingen. Nicht wahr?“ Er lachte wieder. Jetzt war ich mehr als nur verwirrt. Ich war geschockt! Sagte er gerade Zwilling!? Ich hatte keinen Bruder, sondern gleich einen Zwilling?! Da stand es wohl außer Frage das er mir ähnlich sah. Ich schlug Naruto die Tür vor der Nase zu. Ich wusste ich sollte traurig sein das man mir das vorenthalten hatte, doch das war ich nicht. Ich war stinke wütend! „Em, okay man sieht sich Sayu – chan!“, hörte ich die Worte von Naruto, die er mir von der anderen Seite der Tür zurief. Jetzt hatte ich mehr als nur ein paar Fragen und sofort bereute ich es Naruto die Tür vor Nase zugeschlagen zu haben. Ich riss sie wieder auf, doch dort war niemand mehr. Nun bemerkte ich auch erst wie dunkel es inzwischen geworden war. Schnell schloss ich die Tür wieder und stampfte in die Küche. Gewaltsam öffnete ich den Kühlschrank und musterte nur halbherzig den Inhalt. Reis, Gemüse und ein Apfel. Ich konnte es immer noch nicht glauben wie sie mir diese Tatsache vorenthalten konnten. Und Sakura, wie konnte sie nur! Ich wollte schon gar nicht mehr wirklich wissen was sie mir noch alles vorenthielten! Oh doch, das wollte ich sehr wohl! Ich wollte gerade nach dem Apfel greifen als ein lautes Geräusch von oben meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich schloss den Kühlschrank und ging langsam ins Wohnzimmer. Das Geräusch hatte sich so angehört als komme es von oben, also vom ... Dach? Ich rannte wieder zur Küche und durchsuchte alle Schubladen nach einer Art Verteidigung oder Waffe. Alles was ich jedoch fand war einen Suppenlöffel. Gab es hier etwa keine Messer im Haus?! Egal! Ich lief langsam, ja fast schleichend, zurück ins Wohnzimmer, mit dem Suppenlöffel fest in beiden Händen voran haltend. War still und ich ließ den Löffel wieder sinken. „War sicher nur eine doofe Katze oder so“, sprach ich mir selbst Mut zu. Hätte sogar geklappt, wenn hinter mir aus der Küche

nicht ein knarrendes Geräusch gekommen wäre. Ich drehte mich ruckartig um und erschrak beinahe zu Tode als ich eine große Silhouette erkannte. Ein lauter Schrei glitt mir über die Lippen, wurde aber blitzschnell von einer Hand gedämpft. „Sch... Ich tue dir nichts.“